

# DER GLASBLÜTENSEE



EINE GESCHICHTE  
AUS DER WELT VON PROSODIYA



2. Auflage, Tübingen 2021



Tübinger Institut für Lerntherapie

© TIL GmbH - <http://til-lerntherapie.de>

Katharina Brandelik, Jochen Brandelik,  
Heiko Holz, Benedikt Beuttler

### Illustrationen

Sebastian Vollmer  
Virgin Lands  
verschiedene Künstler auf <https://creativemarket.com>

### Storytelling

Katharina Brandelik

### Layout

Benedikt Beuttler

## VORWORT

In der Geschichte "Der Glasblütensee" erfahren Sie, wie eine Fee aus den Händen der grauen Gnome befreit wird; wie die Elfenkinder es schaffen, mit der Hilfe eines Drachen die geheimnisvollen Glasblüten wieder zum Strahlen zu bringen - und vieles mehr...

Die Geschichte eignet sich für ungeübte Leser zum Vorlesen oder für geübtere Leser zum selbstständigen Lesen. Und etwas für alle Kinder: In jedem Kapitel findet man Bilder zum Ausmalen. Viel Spaß damit!

Laden Sie das dazugehörige, interaktive Lese- und Rechtschreibtraining "Prosodiya" noch heute herunter.

Android: <https://app.prosodiya.de/>

Amazon: <http://amzn.eu/d/ezhHb82>

Weitere Informationen und Hintergründe zum Training finden Sie unter <https://prosodiya.de/>

## KAPITELÜBERSICHT

Das Glasblütenfest .....	1
Die Glasblüten flackern .....	4
Glasblüten verschwinden .....	7
Der Kobold .....	10
In der Grotte .....	14
Wo sind Neele und Edda? .....	19
Gefangen .....	24
Der Drachenwald .....	26
Das Kugellicht .....	29
Die Feuerprobe .....	31
Unerwartete Hilfe.....	35
Der Wilfling .....	40
Rettung in letzter Sekunde.....	43
Der Geheimgang.....	46
Eine neue Freundschaft.....	49
Der Streit .....	52
Die Entscheidung.....	56

Der Waldgeist .....	59
Die Falle .....	62
Edda in Gefahr.....	64
Verzweifelte Suche .....	66
Nur Mut! .....	69
Mit vereinten Kräften .....	71
Der Zauber.....	73
Der neue Bund .....	76





## DAS GLASBLÜTENFEST

**L**angsam schob Luk den Kopf über den Rand des Felsens. *Da sind sie!* Sein Herz pochte wie wild. Im Tal unter ihm spielten die Drachen. Sie jagten einander und tollten durch die Luft. Luk konnte die Zacken auf ihren Rücken und Schwänzen sehen, ja sogar ihre Schuppen.



*Oh, nein! Da liegt ein Drache verletzt im Gras!* Luk krallte sich vor Spannung am Felsen fest. Der Drache hob den Flügel, versuchte loszufliegen, plumpste aber gleich wieder zurück ins Gras. *Zisch* – sofort schoss ein Gründrache mit kräftigen Flügelschlägen auf den verletzten Drachen zu. Luk hielt den Atem an. Der Gründrache

landete vorsichtig neben seinem verletzten Gefährten, packte ihn sanft im Nacken und verschwand mit ihm in einem Mammutbaum.

Luk blickte den Drachen nachdenklich hinterher. *Drachen sind gar nicht so grausam, wie alle sagen.* Er rollte sich auf den Rücken. *Der Gründrache hat seinem Freund geholfen. Vielleicht würde er auch einem Hovi helfen oder sich sogar mit ihm anfreunden.* Luk döste in der Sonne und träumte davon, eines Tages auf einem Drachen zu reiten.

Plötzlich fuhr Luk hoch. *Die Sonne!* Sie hatte ihren höchsten Stand fast schon erreicht. *Das Glasblütenfest fängt gleich an!* Hastig robbte er zurück zu den Büschen. *Oh, nein, auch das noch!* Sein Hemd und seine Hose waren von oben bis unten mit Lehm verschmiert. *Die werden gucken, wenn ich so zum Fest erscheine.* Luk rieb den Dreck ab, so gut er konnte, dann rannte er los. Er sauste den Hügelpfad hinab, nahm eine Abkürzung quer durch die goldenen Farne. Am Ende des Feldes tauchte er in den Hovi-Wald ein. Kühle Luft schlug ihm entgegen. Das Blattwerk der Bäume war dicht. Nur wenige Sonnenstrahlen drangen hindurch. Alles war wie ausgestorben. Nicht einmal die Vögel zwitscherten. Alle waren schon am See. Luk rannte noch schneller, schlug Haken wie ein Hase, wick Wurzel und Steinen aus. Die Zeit drängte. Schließlich lag der Glasblütensee tief drinnen im Herzen des Waldes.

*Endlich! Die Sternengewächse!* Flink schob Luk einige Ranken beiseite. Ein Pfad schlängelte sich zwischen Weidenbüschen hindurch. Luk folgte dem Pfad, erreichte

endlich die große Lichtung. Strahlend blauer Himmel tat sich vor ihm auf. Unter ihm lag der See.

Die Hovis hatten sich am Ufer versammelt. Sie neigten die Köpfe, hatten ihre Hände auf ihre Herzen gelegt und blickten auf den See, der im Licht der Glasblüten erstrahlte. Die Glasblüten selbst waren nicht zu sehen. Sie lagen auf dem Grund des Sees, aber ihr Licht drang aus dem Wasser. Es wanderte über die braunen Gesichter der Hovi-Elfen, schillerte auf den Flügeln der Hovi-Feen und glitzerte in den grünen Augen der Hovi-Trolle.

Ganz vorne am Ufer sah Luk Neeles blonde Haare und ihr rosa Kleid. Bodo und Edda standen neben ihr. Luk hastete den Rest des Pfades hinunter, schlüpfte zwischen den Hovis hindurch und bahnte sich einen Weg zu seinen Freunden.

»Wo warst du!?!«, zischte Neele, als Luk sie endlich erreicht hatte. Sie schaute verärgert auf seine dreckige Hose.

Luk senkte den Blick, trat vom linken auf den rechten Fuß. Er wusste, wie wichtig das Glasblütenfest für Neele war. »Neele, ich habe sie wieder gesehen, sie ...«

»Oh, Luk«, unterbrach Neele ihn, »bitte lass uns wenigstens jetzt mit deinen Drachengeschichten in Ruhe!« Sie wandte ihre großen blauen Augen von Luk ab und schaute zu Grom hinüber, einem alten, ergrauten Hovi-Troll, der bedächtig in den See watete, immer tiefer, bis er untertauchte.

Es wurde still am See. Luk machte es wie die anderen Hovis. Er legte die Hände auf sein Herz, neigte den

Kopf und wartete, die Augen auf den See gerichtet. Ein Licht kam immer näher an die Wasseroberfläche. Grom tauchte wieder auf. In seinen Händen hielt er eine Glasblüte, die in einem satten, dunklen Lila strahlte.

Alle Augen wandten sich dem goldenen Stab zu, der neben Luna und ihrem Neugeborenen in der Erde steckte. Sein Schatten war fast nicht mehr zu sehen. »Gleich ist es soweit«, hauchte Neele. Dann verschwand der Schatten des Stabes vollkommen – die Sonne hatte ihren höchsten Stand erreicht. Grom legte die Glasblüte in die ausgestreckten Hände des Neugeborenen.

»Juhu!« Alle Hovis jubelten gemeinsam. Neele tanzte und strahlte Luna an. Auch Edda sprang um ihre Freunde herum. Ihr brauner Pferdeschwanz wirbelte wild durch die Luft. Sie strahlte übers ganze Gesicht. Sogar Bodo wippte hin und her. Edda hakte sich bei ihm ein, tanzte mit ihm im Kreis herum.

Luk sah auf den See hinaus. Ein seltsames Gefühl stieg in ihm auf. Die Wellen hatten zugelegt. Ihm war, als wäre der Wind stärker geworden.



## DIE GLASBLÜTEN FLACKERN



**N**eele saß am Ufer des Sees auf ihrem Lieblingsstein. Jeden Abend kam sie kurz hierher, um bei ihrer Glasblüte zu sein. Die Blüte lag neben ihr und leuchtete in einem kräftigen Lila. Es war ruhig am See. Nur ein sanfter Wind wehte durch Neeles Haar. Neele lächelte. Sie dachte an das Gasblü - tenfest. *Heute geht es allen gut. Keiner muss seine Blüte um Rat fragen.* Behutsam strich sie über ihre eigene Glasblüte und schloss die Augen. Am liebsten wäre sie ewig so dagesessen, aber die Sonne ging unter und sie

fröstelte. Zum Abschied ließ sie ihre Blicke noch einmal über den See schweifen. Das Abendrot hatte alles in einen zartrosa Schimmer getaucht. Die Libellen tanzten fröhlich im Licht der untergehenden Sonne.

Neele seufzte. *Unser Glasblütensee ist einfach der schönste Ort der Welt*, dachte sie. Sie strich noch einmal mit ihren schmalen Fingern über ihre Glasblüte, dann ließ sie sie ins Wasser gleiten und rutschte vom Stein hinunter. Leichtfüßig ging sie ein kleines Stück am Ufer entlang. Das Seegras bewegte sich sachte im selben Rhythmus wie die Wellen. Ein kühler Abendwind zog auf. Neele wurde langsam kalt. Sie krepelte die Ärmel ihres dünnen Kleidchens nach unten und lief etwas schneller. Sie wollte nach Hause, sich am Feuer aufwärmen.

Plötzlich blieb Neele stehen, starrte auf die Glasblüten beim Schilf. *Sie flackern!* Neele spürte, wie sie im Nacken Gänsehaut bekam. Das Licht der Glasblüten hatte noch nie geflackert. Besorgt ging Neele auf das Schilf zu. Sie schaute sich kurz um, kniete zögerlich nieder. *Was ist nur los?* Die Glasblüten flackerten noch immer. Vorsichtig strich sie mit der Hand über eine der Blüten. Das Flackern ließ nach.

Ein dunkelblauer Schatten hinter dem Schilf erschreckte Neele. Fast hätte sie geschrien. Ohne sich umzudrehen, wich sie langsam zurück, Schritt für Schritt. Sie wollte weg von hier. Da streiften Neeles Blicke ihren Lieblingsstein. Das Licht ihrer Glasblüte war nicht zu sehen. Neele vergaß alles um sich herum – das Flackern, den Schatten, die Kälte. Sie flog auf, war in Windeseile

bei ihrem Stein, flatterte um ihn herum, suchte das Ufer ab. Ihre Glasblüte war weg. Neeles Augen füllten sich mit Tränen. Alles schwamm. Sie landete neben dem Stein, ging noch einmal am Ufer entlang. Nichts! Ihre Glasblüte war einfach verschwunden. Neele starrte auf die Stelle, an der sie gelegen hatte. *Das kann nicht sein!* Ihre Beine knickten ein. Sie kugelte sich am Boden zusammen wie ein Igel und blieb reglos liegen. Ihr war alles egal – auch der Nebel, der langsam aufzog.



## GLASBLÜTEN VERSCHWINDEN



**E**dda rannte durch den Wald, im Zickzack zwischen Büschen und Bäumen hindurch. *Dämliches Verbot!* Sie konnte nicht einsehen, warum die Ältesten ihnen verboten hatten, zum See zu gehen. Dort lagen schließlich ihre Glasblüten. *Das hilft Neele auch nicht weiter!* Vor dem Schatten, den Neele gesehen hatte, fürchtete sich Edda nicht. *Ich muss zum See und meine Blüte befragen. Sie weiß bestimmt, wie ich Neele helfen kann.* Eilig schlüpfte Edda zwischen den Sternengewächse hindurch und lief entschlossen den Pfad zum See hinunter. Der Nebel wurde dichter. Seit Neeles Glasblüte verschwunden war, hatte er sich nicht mehr aufgelöst. Das

Sonnenlicht drang kaum noch hindurch.

*Egal*, dachte Edda, *ich muss zu meiner Blüte!* Sie ging weiter, aber viel langsamer als zuvor. Behutsam setzte sie einen Fuß vor den anderen. *Da hinten!* Etwas weiter unten flackerte das Licht der Glasblüten durch den Nebel. *Na also, geht doch.* Edda ging vorsichtig auf die kleine Bucht zu, in der ihre Glasblüte lag. Nebelschwaden waberten durchs Schilf. Das Wasser war kaum zu erkennen. *Meine Blüte!* Edda rannte los, kletterte über ein paar große Steine und kniete sich hin. Auch ihre Blüte war verschwunden.

Eddas Blick verfinsterte sich. Hitze stieg in ihrem Bauch auf, pochte hoch bis zum Hals und schnürte ihr fast die Luft ab. Edda ergriff einen Kieselstein und schleuderte ihn in den See. Ihre Wut wurde immer größer. Sie nahm noch einen Stein, und noch einen. Immer schneller griff sie nach Steinen, schleuderte sie mit immer größerer Wucht in den See. Sie war außer sich.

*Wir müssen etwas unternehmen! Wir müssen herausfinden, was hier los ist!* Edda kletterte zurück über die großen Steine und rannte los. Plötzlich hatte sie Kräfte wie eine ausgewachsene Elfe. Sie durchschaute den Nebel, sprang über Steine, wick Wurzel aus und war in Windeseile bei den Baumhäusern des Hovi-Dorfes angelangt.

»Lana«, rief Edda Luks Mutter entgegen, »wir müssen etwas tun! Es verschwinden immer mehr Blüten.«

Lana lächelte sie traurig an. »Ich weiß, Edda. Luks Blüte ist auch verschwunden.«

»Seine auch?« Eddas Stimme überschlug sich fast.

»Dann können wir doch nicht rumstehen und nichts tun! Wo ist Luk überhaupt?«

Lana schüttelte den Kopf. »Ich weiß es nicht. Seit seine Blüte weg ist, habe ich ihn nicht mehr gesehen.«

»Er ist einfach abgehauen?« Eddas Augen verengten sich zu schmalen Schlitzen. Die Hitze in ihrem Bauch kochte auf der Stelle wieder hoch. *Wie konnte Luk jetzt einfach weggehen? War ihm das alles egal?* Am liebsten hätte sie ihn sofort zur Rede gestellt. »Das ist gemein von Luk!« schoss es aus Edda heraus.

Lana zog erstaunt die Augenbrauen hoch. »So habe ich dich ja noch nie erlebt. Hab Geduld. Er kommt bestimmt bald wieder zurück.«

»Meine Blüte ist auch weg, und ich haue nicht einfach ab! Wir können doch nicht tatenlos mit ansehen, wie immer mehr Blüten verschwinden!«

Lana legte ihre Hand auf Eddas Schulter.

Edda funkelte sie böse an. »Dann schaue ich eben, wo Bodo ist!«

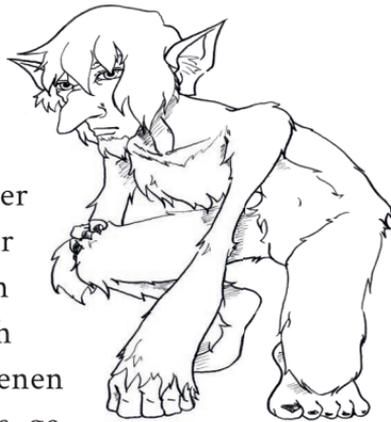
»Ich weiß nicht, ob Bodo dir helfen wird«, sagte Lana. »Seine Blüte fehlt auch. Seither liegt er im Bett und schläft.«

Edda ballte ihre Hände zu Fäusten. Nicht einmal auf Bodo ist noch Verlass! Die Hitze in ihrem Bauch wurde so stark wie nie zuvor. Ihr Bein zuckte. Fast hätte sie Lana getreten. Edda fuhr erschrocken mit der Hand über ihren Bauch. *So wütend war ich noch nie. Was ist nur los mit mir?*



## DER KOBOLD

**K**rabal sprang auf allen Vieren den Hügelpfad entlang. Der große Sack drückte schwer auf seinen Rücken, doch er hüpfte unermüdlich weiter, mit einem zufriedenen Grinsen im Gesicht. Das geschieht ihnen recht. Vielleicht



vergeht ihnen jetzt ihr Gefiepe und Gequietsche. Krabals Pelz kräuselte sich, als er daran dachte, wie die Hovis im See geplanscht und gesungen hatten. *Igitt – unerträglich! Aber jetzt ist Schluss damit. Die sehen ihre Glitzerblütchen nie wieder! Die Blüten werden mir jetzt ihre Dienste tun. Wenn die Erdgnome ihr Leuchten sehen, werden sie mich nicht wieder abweisen und mir den Zutritt zu ihren Höhlen verweh-*

ren! Krabal packte den Sack noch fester und hüpfte eilig weiter, den Höhlen der Erdgnome entgegen. Bald ließ er den Drachenwald hinter sich und schlug den Weg zum Gipfel des Ostbergs ein.

Am Fuße eines großen Hügels nahm er den Sack vom Rücken und öffnete ihn. Das Licht der Glasblüten flackerte ihm entgegen. Wie lila Glut schimmerte es in der Dunkelheit. »Euer Leuchten hat nachgelassen, meine Glitzerblütchen.« Krabal strich nachdenklich mit den Fingern über das Glas. »Aber für die Erdgnome sollte es reichen.« Er steckte die Glasblüten zurück in den Sack und schob vorsichtig ein paar Äste zur Seite. Vor ihm tat sich der große dunkle Eingang zu den Höhlen der Erdgnome auf – ein gewaltiger Schlund inmitten spitzer Felsen.

Krabal trat hinter dem Gebüsch hervor. Kaum hatte er den großen Platz vor dem Eingang betreten, bewegte sich etwas im Innern der Höhle. Graue Wesen krochen zum Höhleneingang. Ihre Augen funkelten im Mondschein.

»Was suchst du hier? Hä? Du bist hier nicht willkommen!«

Krabal blieb stehen und nahm den Sack vom Rücken. Seine Finger wanderten über das Glas und schnappten eine Blüte, die besonders schön flackerte.

»Was hast du da?« zischten die Erdgnome und starrten auf das Flackern in Krabals Hand.

»Das sind Glasblüten aus einem fernen Wald«, antwortete Krabal. »Interessieren sie euch? Ja? Ich habe

noch mehr davon.«

»Komm näher«, murmelte ein alter, gebeugter Gnom, dessen schneeweißer Bart fast den Boden berührte.

Krabal tat, was ihm der Gnom befohlen hatte.

Der alte Gnom musterte die Glasblüte in Krabals Hand, dann nickte er zufrieden und wies mit seiner knorrigen Hand auf den Höhleneingang. Die Gnome machten den Weg frei, ließen Krabal die Höhle betreten. Krabals Herz hüpfte. Er hatte sein Ziel erreicht, hatte die Höhlen der Erdgnome endlich betreten. Im Schein der Glasblüte konnte er lehmige Wände erkennen. Dunkle Gänge verzweigten sich zu einem Labyrinth inmitten des Ostbergs.

Die älteren Gnome gingen voraus, Krabal folgte ihnen. Alle anderen liefen dicht gedrängt hinter ihm her. Aus allen Abzweigungen drängten Gnome, es wurden immer mehr. Sie führten ihn tief und tiefer hinein, in den Ostberg.

Plötzlich wurde es dunkel. Die Blüte in Krabals Hand leuchtete nicht mehr.

»Was hast du gemacht?« donnerte ein Gnom vor ihm.

»Wo ist es hin?« raunte die Menge in seinem Rücken.

Die Gnome bedrängten Krabal von allen Seiten, rissen ihm den Sack vom Rücken und schütteten ihm den Inhalt vor die Füße. Krabal hörte das Klimpern der Glasblüten, aber er konnte sie nicht sehen. Keine der Blüten leuchtete mehr.

»Schuft«, brüllten die Gnome. »Er will uns zum Narren halten!«

Krabal wurde immer kleiner, wusste weder ein noch

aus. Die Gnome umringten ihn, schubsten und schoben ihn den stockdunklen Gang hinauf, den sie gerade heruntergekommen waren. Krabal fiel hin, rappelte sich wieder auf, stolperte und taumelte durch die Dunkelheit. Er wollte nicht raus, doch die Gnome drängten ihn immer weiter nach oben. Als sie den Höhlenausgang schließlich erreicht hatten, stießen sie ihn den steilen Hügel hinab, der zu ihrer Höhle führte. Krabal überschlug sich, rollte und kullerte über spitze Steine und Wurzeln, bis er ganz verbeult in einem Strauch hängen blieb.

Die Gnome standen geschlossen wie eine Mauer vor ihrer Höhle. »Lass dich hier nie wieder blicken!« brüllten sie ihm nach.

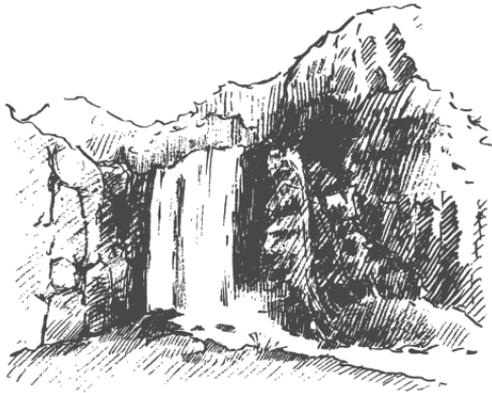
»Wir werden das Geheimnis dieser Blüten selbst herausfinden«, rief ein alter Gnom, packte die Blüte, die Krabal kurz zuvor noch in der Hand gehalten hatte und warf sie hinter ihm her.

Mit letzter Kraft griff Krabal nach der Blüte und zog sich ins Gestrüpp zurück. Da saß er, wieder alleine, mit nichts als Sträuchern um sich herum – und Tieren, die flüchteten, sobald er nur in ihre Nähe kam. Seit er denken konnte, rannten die kleinen Waldbewohner vor ihm davon. Sein Gesicht verfinsterte sich. Seine Augenbrauen zogen sich zusammen. Er richtete sich auf, ließ einen bösen Blick über das Tal wandern. »Ich werde ihnen beweisen, dass ich kein Lügner bin! Ich werde das Geheimnis der Glasblüten lüften!«



## IN DER GROTTE

**N**eele trottete mit hängenden Flügeln hinter Edda her. Mit jedem Schritt wurden ihre Beine schwerer. *Jetzt ist sowie so alles egal*, dachte sie.



»Na los«, drängelte Edda. »So kommen wir nie an!« Sie rannte zu Neele zurück, nahm sie bei der Hand und zog sie den Trampelpfad entlang. »Hast du an dein Messer gedacht?« fragte sie im Laufen.

»Ja«, wisperte Neele.

»Ach, Neele, sei doch nicht so!« Edda zwickte Neele aufmunternd in die Seite. »Wenn wir erstmal alles, was wir über die Glasblüten wissen, auf die Wurzelrinden geritzt haben, steht es da für immer. Das Geheimnis der Blüten wird dann niemals in Vergessenheit geraten, und

nur wir Hovis können es lesen.«

»Das hilft uns auch nicht weiter«, murmelte Neele, doch Edda hörte sie schon gar nicht mehr. Sie hatten den Wasserfall fast erreicht und sein Rauschen verschluckte jedes Wort. Vor ihnen lag die blaue Lagune. Inmitten Tausender Sternengewächse und saftgrünem Seegras ruhte ein blauer, kristallklarer See. Die Sonnenstrahlen drangen bis auf seinen Grund, zwischen ihnen spielten die Elritzen ihr Versteckspiel. Die Luft war feucht hier. Das Wasser schäumte, schoss von dem hohen Felsen, der über ihnen aufragte, herunter. Vor der Felswand lugten große Steine aus dem Wasser. Edda hangelte sich von Stein zu Stein an der Felswand entlang und schlüpfte hinter den Schleier aus herabschießendem Wasser.

»Jetzt komm schon!« schrie sie gegen das Rauschen an.

Neele trottete weiter. Vor lauter Trauer um ihre Glasblüte vergaß sie, die Kugellichter zu begrüßen, die vor dem Wasserfall durch die Luft schwirrten. Sonst winkte Neele die Lichter immer zu sich. Sie liebte ihr Gequassel und ihre dicken, runden Bäuche, die wie riesige bunte Regentropfen leuchteten.

Ein Kugellicht hüpfte in großen Sprüngen auf sie zu, prallte mit voller Wucht gegen Neeles Beine, klatschte auf den Boden und überschlug sich ein paar Mal. Es schüttelte sich, klimperte mit den Augen und quiekte: »Ugadiggi uagaduggu!«

Ein Lächeln schlich sich in Neeles Gesicht. »Hallo«, antwortete sie leise. Das Kugellicht rappelte sich auf und drückte ihr einen feuchten Schmatz auf die Wange.

Neele musste lachen. Liebevoll strich sie dem Kugellicht über den Kopf. Es pulsierte zufrieden und hüpfte zu den anderen Lichtern zurück. Neele fühlte sich leichter ums Herz. Sie breitete die Flügel aus und flog zu Edda in die Höhle hinter dem Wasserfall.

Im Innern der Höhle war es warm. Edda hatte Feuer gemacht. Als sie Neele sah, sprang sie auf und umarmte ihre Freundin. »Danke, dass du mitgekommen bist!«

Neele spürte, wie ihre Kräfte zurückkehrten. »Ich weiß doch, wie wichtig dir das ist. Los, pack die Wurzelrinden aus!«

»Das musst du mir nicht zweimal sagen.« Edda grinste und holte die Rinden aus ihrer Schürze. »Schreibst du über das Glasblütenfest?«, fragte sie. »Dann schreibe ich, wie einem die Glasblüten helfen, also, wie man in sie hineinschauen muss, damit man versteht, wie man anderen helfen kann.«

Neele nickte. Dann machten sie sich daran, mit ihren Messern Hovi-Schriftzeichen in die Wurzelrinden zu ritzen. Bald merkten sie gar nicht mehr, wie die Zeit verging, so sehr waren sie in ihre Arbeit vertieft.

Am Abend musste Neele gähnen. Ihre Finger schmerzten von der Arbeit mit dem Messer. »Wir sollten langsam gehen«, sagte sie. »Es ist schon fast dunkel.«

»Du hast Recht«, stimmte Edda ihr zu, ohne von ihrer Wurzelrinde aufzusehen. »Lass mich nur kurz noch diesen Satz fertig ritzen. Ich habe es gleich.« Doch kaum hatte sie es gesagt, fuhr Edda erschrocken hoch. Vor der Höhle war ein lautes Platschen zu hören. Neele rutschte

blitzschnell zu ihrer Freundin hinüber und hielt sich an ihrem Arm fest. Mit pochendem Herzen starrte sie auf den Höhleneingang. Etwas bewegte sich im Dämmerlicht, dann sprang ein dunkelblauer Schatten mit einem Satz in die Höhle herein, schlich lauernd auf sie zu. Neele hielt den Atem an. Der Schatten kam näher, auf allen Vieren. In dem finsternen Gang, der in die Höhle führte, konnte Neele nicht sagen, um was für ein Wesen es sich handelte. Erst als der Schatten sich aus dem Gang löste und in die Höhle huschte, in der das Feuer brannte, erkannte sie, dass es ein Kobold war. Der Feuerschein schimmerte auf seinem verfilzten, blauen Pelz. Neele zitterte am ganzen Körper, krallte sich an Edda fest.

Der Kobold sagte nichts. Er musterte sie nur neugierig und schlich auf seinen dünnen Beinen um sie herum. Einmal, zweimal, dann, blitzschnell, schnappte er sich die Wurzelrinden und fummelte sie mit seinen langen Fingern auseinander.

Edda nahm Neele lautlos bei der Hand, zog sie vorsichtig in Richtung Höhlenausgang. Fast hätten sie den Ausgang tatsächlich auch erreicht, da sprang der Kobold an ihnen vorbei und versperrte ihnen den Weg. »Nichts da«, fauchte er. »Sagt mir erst, was ihr da geschrieben habt!«

Neele zog Edda ein paar Schritte zurück, doch Edda riss sich los. »So redet man nicht mit anderen! Wer bist du überhaupt?« zischte sie.

Der Kobold musste lachen. »Ich bin Krabal«, fauchte er und schlich Edda langsam entgegen. »Ihr könnt mir

doch sicher verraten, wie man eure Glitzerblütchen wieder zum Leuchten bringt. Sie sind nämlich erloschen, leider.«

»Du hast unsere Glasblüten?!« Wenn Edda vor dem Kobold Angst hatte, ließ sie es sich nicht anmerken. »Rück sie auf der Stelle wieder raus, du Wicht!«

Neele beobachtete mit pochendem Herzen das böse Funkeln in Krabals Augen. *Wie konnte Edda ihn nur so provozieren?* Plötzlich sprang der Kobold auf, packte die Rindenstücke und warf sie ins Feuer. Die Wurzelrinden waren so trocken, dass sie auf der Stelle brannten. Dicke Rauchschwaden breiteten sich in Windeseile in der ganzen Höhle aus. Neele schnappte vergeblich nach Luft. Der Qualm war überall. Sie konnte nichts mehr sehen – hatte nicht einmal mehr die Kraft zu husten. Dann wurde alles schwarz.



## WO SIND NEELE UND EDDA?



**B**odo rannte so schnell er konnte, keuchte, versuchte, mit Luk mitzuhalten. Aber immer, wenn er einen kurzen Blick auf die grünen Haare seines Freundes erhaschte, verschwanden sie gleich wieder hinter einem Busch. Durchhalten, ermahnte er sich. Sie mussten schließlich Neele und Edda finden. *Oh, nein, nicht auch noch Seitenstechen!* Bodo versuchte, den Schmerz zu unterdrücken, konnte aber bald an nichts anderes mehr denken. Er achtete kaum noch auf den Weg, wich Wurzeln und Steinen viel zu spät aus, strauchelte immer wieder.

»Bodo«, hörte er Luk weiter vorne rufen. »Hörst du

den Wasserfall?«

Bodo atmete erleichtert auf. Er biss noch einmal die Zähne zusammen, holte tief Luft und unterdrückte den stechenden Schmerz in seiner Seite. Mit angehaltenem Atem humpelte er das letzte Stückchen Pfad entlang. *Geschafft*, dachte er. *Hoffentlich sind die beiden auch wirklich in der Höhle.*

Luk wartete beim schäumenden Wasserfall, trank vom kristallklaren Wasser des Sees. *Oh, ja, kurz Pause.* Bodo weinte fast vor Glück. Doch Luk sprang schon wieder auf und balancierte auf den Steinen am Fels entlang. »Komm, Bodo, hier müssen sie sein.«

»Ich komm ja schon«, murmelte Bodo frustriert. Er stakste vorsichtig über die Steine zum Höhleneingang. In der Höhle war es stockdunkel. »Hier drinnen riecht es aber ordentlich nach Rauch«, flüsterte Bodo. Er versuchte, etwas zu erkennen, aber seine Augen gewöhnten sich nur langsam an die Dunkelheit.

»Ja, hier hat jemand was verbrannt«, sagte Luk. Ein Scharren war zu hören, dann verdrängte ein fahles Glimmen ein wenig die Dunkelheit. Luk hielt eine Lunte in der Hand, schaute sich um. Es war immer noch recht düster, aber Bodo erkannte Eddas Messer, das neben der Feuerstelle lag, sofort. »Was ist hier passiert?« fragte er. »Edda lässt ihr Messer doch nicht einfach so herumliegen.«

Luk nickte. »Hier stimmt was nicht.« Er war schon wieder auf dem Weg nach draußen. »Wir müssen weitersuchen.«

*Geht das nicht auch ein bisschen langsamer?*, schoss es Bodo durch den Kopf. Kurz spielte er mit dem Gedanken, sich einfach hinzusetzen, aber die Sorge um Neele und Edda wog schwerer als seine Müdigkeit. Er versuchte, die Müdigkeit zu verdrängen, und kletterte, so schnell er konnte, aus der Höhle hinaus.

Draußen hatte die Dämmerung eingesetzt. Alles war in einen bläulichen Dunst gehüllt. Bodo sah zum Nachthimmel hinauf. Hoffentlich ist Neele und Edda nichts Schlimmes passiert! Er begann, die Umgebung absuchen, schob Gräser und Sternengewächse beiseite, rief nach Neele und Edda. Dann sah er in der Ferne ein Licht. Es kam näher, wurde immer größer. Ein Kugellicht schoss auf ihn zu, schnappte sich seinen Hemdzipfel und zerrte und zog in Richtung Ostberg.

»Was hast du denn, kleines Lichtlein?« fragte Bodo liebevoll. Das Licht ließ nicht locker, zog und zerrte so lange, bis Bodo nachgab und ihm in Richtung des Berges folgte. Schon nach wenigen Schritten entdeckte er eine Haarschleife im Gras. „Luk“, rief er. „Komm mal her.“

Luk war in Windeseile bei ihm. »Die gehört Neele«, stellte er fest und wandte sich dem Kugellicht zu. »Sind die beiden da oben?« fragte er und deutete mit der Hand auf den Ostberg.

Das Kugellicht nickte so heftig, dass sein ganzer Körper wackelte.

»Dann müssen wir da hoch«, entschied er.

Bodo fühlte einen Klos in seinem Hals. »Wir können da nicht einfach hoch. Es ist fast dunkel und durch den

Drachenwald kommen wir ohnehin nicht.«

»Vergiss einmal deine Angst vor den Drachen«, erwiderte Luk. »Neele und Edda sind in Gefahr!«

Bodo blickte zum Gipfel des Ostbergs, der mächtig in den nachtblauen Himmel hineinragte.

»Na, komm schon, Bodo«, drängte Luk. »Lass es uns wenigstens versuchen.« Dann lief er los, geradewegs in Richtung des Berges.

Bodo seufzte. »Na, los, beweg dich«, befahl er sich selbst, nahm all seinen Mut zusammen und trottete hinter seinem Freund her. »Luk«, rief er. »Warte auf mich!«

Sie durchquerten die mondhellen Farnfelder und betraten den Hügelpfad. Dunkle Mammutbäume warfen ihnen riesige Schatten entgegen. Bodo versuchte, schneller zu laufen, doch der Hügelpfad wurde immer steiler und steiniger. Immer wieder rutschte er ab, musste den gleichen Schritt zweimal tun. Seine Augen wanderten den Pfad entlang, den nächsten Hügel hinauf. Er wusste nicht, wo in seinem Körper noch Kräfte sein sollten. Luk hatte den Hügel bereits erklommen und rief Bodo mit gedämpfter Stimme entgegen: »Bodo, lass uns ein bisschen schneller machen, so kommen wir nie oben an!«

Bodo blieb stehen. Es ging nicht. Seine Entscheidung, mitzugehen, fiel wie ein Kartenhaus in sich zusammen. *Ich komme da nie hoch.* Er blieb stehen, stemmte keuchend die Hände in die Hüften. »Luk«, rief er. »Ich schaff das nicht.«

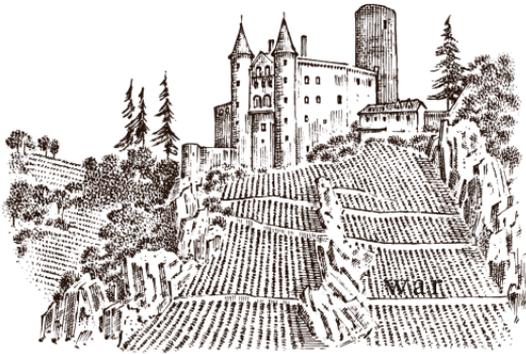
»Natürlich schaffst du das.« Luk winkte Bodo mit der

Hand zu sich her. »Komm schon!«

Bodo blieb stehen und schüttelte den Kopf. »Nein, Luk, es geht nicht«, erwiderte er leise. »Ich geb zu Hause Bescheid, dann kommen wir nach.«



## GEFANGEN



Als Neele  
zu sich kam,  
die Welt  
verschwommen.

Alles drehte sich. *Wo bin ich?*, fragte sie sich und blinzelte. Das half. Sie sah wieder schärfer, konnte das Zimmer erkennen, in dem sie lag. Ein rundes Zimmer mit hohen Wänden aus kaltem, grauem Stein. Mondlicht schien durch ein kleines Fenster knapp unterhalb der Decke.

*Wie bin ich hierhergekommen?*

Neele rappelte sich auf, flog mit schweren Flügeln zum Fenster. Es war vergittert. Draußen schien der Mond hell über Hügel, Wälder und Felder. Neele konnte meilenweit sehen. Direkt unter ihr lag eine alte Ruine. Sie musste in einem Turm sein. *Eingesperrt? Gefangen?* Mit einem Schlag war Neele hellwach. Ihr Atem ging

schneller, ihr Herz pochte. Sie schoss in die Tiefe, zur Tür, zur Klinke, an der sie rüttelte – rüttelte und rüttelte. So fest, dass ihr die Finger wehtaten. Aber es half nichts, die Klinke war viel zu schwer.

Als Neele von der Tür abließ, stieg ihr ein seltsamer Geruch in die Nase. Sie roch an ihren Ärmeln. *Rauch!* Mit dem Geruch kam die Erinnerung – die Höhle, der Qualm, der Kobold! Wo war Edda?

Hastig prüfte Neele jeden Winkel des Zimmers, spähte hinter jede Kiste und in jeden Schrank. Edda war nicht da. Vielleicht hatte der Kobold sie in ein anderes Zimmer gesperrt. Neele rannte zurück zur Tür, trommelte mit den Fäusten gegen das schwere Holz.

»Edda, bist du hier?«

»Edda, hörst du mich?«

Edda antwortete nicht. Schluchzend rief Neele noch mal Eddas Namen. Da war nur Stille. Neele ließ die Hände sinken. *Hat der Kobold uns hierher gebracht? Suchen die anderen nach uns?* Ihre Blicke wanderten über die Steinwände, hoch zu dem kleinen, vergitterten Fenster knapp unterhalb der Decke. Hier werden sie uns nie finden. Ihr Magen verkrampfte sich. Sie ließ sich mit dem Rücken an der Tür entlang zu Boden sinken. Dort war es kalt, aber die Kälte war Neele egal. Sie rollte sich auf die Seite, schloss die Augen und zog die Flügel über sich zusammen.



## DER DRACHENWALD



**L**uk kletterte  
den Bergpfad  
hoch. *Linker Fuß, rechter  
Fuß, linker Fuß, rechter  
Fuß ...* Die Kieselsteine  
knirschten unter seinen

Sohlen, leuchteten hell im  
Mondschein. Ich werde langsamer. Luk kämpfte  
gegen die Müdigkeit an, zählte seine Schritte, um  
wach zu bleiben. *Zweiundzwanzig, dreiundzwanzig,  
vierundzwanzig ...*

Büsche warfen seltsame Schatten auf den Pfad. Äste  
bewegten sich wie Arme im Wind. Je höher Luk kam,  
desto fremdartiger wurden die Geräusche. Es knarrte  
und knisterte im Dickicht. Knorrige alte Bäume ragten  
in den dunklen Himmel hinein, der Ruf eines Käuzchens  
hallte durch den Wald.

»Das ist nur ein Wald wie jeder andere auch«, sagte

Luk zu sich selbst.

Er wollte unbemerkt bleiben, bewegte sich fast lautlos. Aber der Pfad war steil und steinig, manchmal nur ein Geröllfeld. Das war er nicht gewohnt. Immer wieder trat er Steine los, die nach unten kullerten und andere Steine mit sich rissen. Wie leises Donnergrollen rollten sie den Hügel hinab.

*So scheuche ich noch den ganzen Drachenwald auf!* Luk hielt inne, lauschte, ob sich etwas bewegte. Da war nichts – nur das leise Poltern der Steine weiter unten am Hang.

Luk kämpfte sich durch das restliche Geröll und trotete weiter den Bergpfad entlang.

*Was war das?* Luk sprang in Windeseile hinter einen Felsen.

Das Geräusch wurde lauter.

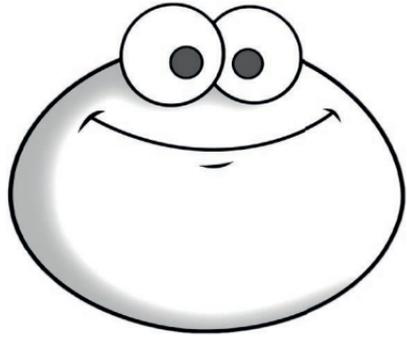
Flügel schlagen hallte durch den Wald. *Wenn das Vögel sind, müssen es Riesenvögel sein!* Luk suchte den Nachthimmel ab. Dann sah er sie. Ein ganzes Drachenheer rauschte über ihn hinweg. Luk vergaß zu atmen. So viele Drachen hatte er noch nie gesehen, nicht einmal am Tag des Glasblütenfests. Wie ein Krähenschwarm im Herbst verdeckten sie den ganzen Sternenhimmel. Die Kraft ihres Flügelschlags war bis zur Erde zu spüren. Luk klappte der Kiefer nach unten. Mit offenem Mund starrte er den Drachen hinterher.

*Wo fliegen die hin? Fliehen sie vor einer Gefahr? Ich Simpel! Wieso habe ich nicht auf Bodo gehört? Alleine kann ich Neele und Edda nicht retten. Nie im Leben!*

Luk wollte nur noch runter vom Berg. Er schlich zum Geröllfeld zurück. *Aber wo war der Pfad?* Luk kniff die Augen zusammen. Auf der anderen Seite des Gerölls waren nur wogende Schatten von Büschen und Bäumen zu sehen. Den Einstieg zum Pfad konnte Luk nirgends entdecken. Mit zitternden Knien stapfte er trotzdem bergab.



## DAS KUGELLICHT



**B**odo setzte achtlos  
einen Fuß vor  
den anderen, stampfte  
einfach querfeldein durch  
den mondhellen Farn. *Jetzt ist*

*Luk ganz alleine.* Der Gedanke quälte ihn. *Was bin ich  
nur für ein Freund?* Er hielt inne und blickte zurück.  
Der Ostberg ragte wie ein steinerner Riese in den  
Nachthimmel hinein. Da komme ich niemals hoch! Ich  
schlafe ja fast schon im Stehen. Bodo fuhr sich ratlos  
mit der Hand durchs Haar. *Ich bin ein Schwächling, ein  
mieser kleiner Schwächling!* Er seufzte, wandte sich wieder  
vom Ostberg ab und schleppte sich weiter den Heimweg  
entlang.

In der Nähe des Wasserfalls, bei der Grotte der Kugellichter, blieb Bodo stehen. Bunte Lichter tanzten vor

dem Wasserfall herum, quietschten und schwirrten so dicht wie möglich an das herabschießende Wasser heran. Eines von ihnen wurde vom Wasserfall erfasst und mit nach unten gerissen. Die anderen Lichter grölten vor Freude, als es ganz zerknirscht aus der brodelnden Gischt am Fuße des Wasserfalls wieder auftauchte. Bodo beobachtete das Spiel der Lichter eine Weile. *Die Kugellichter sind immer zusammen, die sind immer füreinander da.*

Da stupste ihn ein grünes Lichtlein an der Wange. Es machte große Augen und sah ihn ganz verdattert an. Bodo musste grinsen. »Na, du, habt ihr Spaß?« fragte er und strich dem Lichtlein sanft mit dem Finger über den Kopf. Das Licht hopste wild auf und ab und klimperte mit den Augen.

»Das soll wohl ›Ja‹ bedeuten, was?« Bodo lächelte.

Das Lichtlein hopste auf Bodos Schulter und schmiegte sich an seinen Hals. Bodo schaute gedankenverloren zum Wasserfall. Er bemerkte gar nicht, dass er das Lichtlein streichelte. Plötzlich spürte er, wie die Müdigkeit von ihm abfiel. Er fühlte neue Kraft in seinen Beinen, neuen Mut in seinem Herzen. *Vielleicht geht es ja doch, dachte er. Ich bin kein schlechter Freund. Ich muss einfach langsam machen, dann schaffe ich das schon. Egal, wie lange ich brauche, ich werde den anderen helfen!*

Entschlossen machte Bodo kehrt und marschierte wieder auf den Ostberg zu. Beinahe hätte er das Lichtlein vergessen. Doch es sprang ihm einfach von der Schulter und hüpfte in seine Hosentasche. Bodo spürte, wie das

Lichtlein es sich in seiner Tasche gemütlich machte. Das kitzelte, aber Bodo war so von seinem Entschluss erfüllt, dass er einfach weiterlief.



## DIE FEUERPROBE

**G**leich war er an der Reihe. Filu stand im Tal der Feuerproben, stocksteif, inmitten einer Gruppe Jungdrachen. Das ganze



Tal war in Dunst gehüllt, überall qualmte es. Keiner der Jungdrachen rührte sich. Alle starrten auf Krax, der tief einatmete. Filu konnte sehen, wie sich Krax' Lungen füllten. *Wenn ich mich nur verdrücken könnte*, dachte er. *So viel Luft auf einmal packe ich nicht.* Im selben Moment zischte Krax' Kopf nach vorne. Ein satter Feuerstrahl schoss aus seinem Maul – direkt auf den Ast zu, den Merkor, der Leitdrache, bestimmt hatte. *Treffer!* Der Ast flammte auf. Krax verzog seine Lefzen zu einem breiten Grinsen.

»Vorbildlich«, lobte Merkor.

Krax stolzierte mit schwingendem Hals zu den anderen zurück. Alle jubelten und gratulierten, nur Filu nicht, weil er einen dicken, fetten Klos im Hals hatte. *Jetzt bin ich an der Reihe.* Filu schielte auf die abgefackelten Äste. Alle hatten mit ihrem Feuer genau den Ast getroffen, den der Leitdrache für sie ausgesucht hatte. *Nur ich werde es wieder vermasseln. Wie immer.* Filus Krallen fuhren in den Boden und zogen sich verkrampft wieder zusammen.

Die Jungdrachen beruhigten sich allmählich, schauten spöttisch zu Filu. Er war der älteste Drachenschüler. Alle anderen in seinem Alter hatten die Feuerprobe längst bestanden. Nur er hatte sie schon drei Mal vermasselt, hatte während der Proben nicht einmal einen richtigen Feuerstrahl zustande gebracht. Filu versuchte, den Blicken der anderen Drachen auszuweichen. Doch egal, wie er sich drehte und wendete – er spürte jeden einzelnen Blick auf seinen Schuppen.

Merkor schritt auf ihn zu. »Na, Filu, auf ein Neues?« fragte er.

Filu legte die Ohren an und rollte den Schwanz ein. Hinter ihm kicherten die Jungdrachen.

»Komm schon«, forderte ihn der Leitdrache auf.

Filu schob seine linke Pranke vor, zog die Hinterbeine langsam nach.

Merkors Nasenflügel bebten. »Hast du Schleim an den Pranken?« Das Kichern der Jungdrachen schwoll an, einige prusteten schon lauthals los. »Ruhe!« donnerte

Merkor. Das Lachen und Kichern erstarb.

Filu schleppte sich nach vorne, traute sich kaum, Merkor in die Augen zu schauen.

Merkor ließ Filu einfach stehen und trabte auf einen großen Baum zu. Er schnaubte kräftig und markierte mit seinem Rauch einen langen dicken Ast in der Krone des Baumes.

Der Rauch verzog sich allmählich. Merkor starrte ihn an. Filu hatte das Gefühl, dass alle seinen Herzschlag hören konnten. Der Ast war riesig. *Wenn ich den nicht treffe, lachen sie mich mein Leben lang aus.* Filu hob den Hals und holte Luft. Seine Kehle war wie zugeschnürt, die meiste Luft blieb einfach stecken. *Schnell, speien, bevor die Luft ausgeht!* Alles verschwamm vor Filus Augen. Der Ast wurde zu einem zittrigen Stängel. Filu konnte ihn kaum noch erkennen. Er zielte grob in Richtung der Baumkrone und stieß alle Luft aus, die er noch in sich hatte. Ein mickriger Feuerstrahl schnellte in hohem Bogen durch die Luft. Eigentlich war es mehr ein Flämmchen, das kurz vor seinem Ziel erlosch. Filu ließ den Kopf hängen. Er wünschte sich eine Mulde, einen Fuchsbau, irgendwas, in dem er seinen Kopf ganz hätte verstecken können.

Kein Mucks war zu hören. Kein Kichern, nichts. Die Jungdrachen starrten mit offenen Mäulern Merkor. Der schien wenig überrascht zu sein: »Tja, Filu«, sagte er, »probier's einfach nächstes Jahr nochmal. Da hast du genug Zeit zum Üben.«

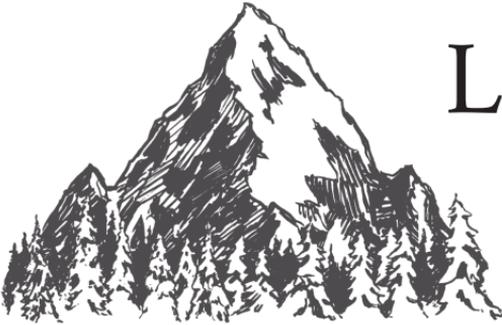
Filus Krallen verkrampften sich. In seinem Bauch be-

gann es zu brodeln. *Probier's einfach nächstes Jahr nochmal.* Er stieß Merkor eine dicke Rauchwolke entgegen. *Du mieser Fettschwanz!* Dann schoss er davon. Raus aus dem Tal, in den Wald hinein. Achtlos zischte er durch Büsche und Bäume, riss alles mit sich, was ihm in die Quere kam.

*Ohne mich. Ich werde nie wieder eine Feuerprobe machen!*



## UNERWARTETE HILFE



Luk hastete  
Leinen schmalen  
Trampelpfad hinab.

*Bin ich wirklich um  
so viele Kurven  
gelaufen?, fragte  
er sich. Ich hätte  
niemals alleine*

*aufbrechen dürfen, hätte auf Bodo und die anderen warten sollen.* Er blieb stehen. Da waren Schritte. Blitzschnell schlüpfte Luk hinter einen Busch. Jemand kam den Weg herauf. Luk machte sich so klein, wie er nur konnte. Die Schritte kamen näher. Vorsichtig schielte er zwischen den Ästen hindurch. »Bodo!« Luk sprang auf.

Bodo stürmte auf ihn zu und umarmte ihn.

»Du bist zurückgekommen«, sagte Luk erstaunt.

»Ich lass doch meine Freunde nicht im Stich!« Bodo grinste übers ganze Gesicht.

»Aber«, begann Luk stockend, »du hattest eigentlich Recht, Bodo. Wir müssen die anderen holen.«

»Ach was. Zusammen schaffen wir das schon«, entgegnete Bodo und schaute fest entschlossen zum Ostberg hinüber »Es wird langsam hell und wir haben die Hälfte des Weges bestimmt schon geschafft.«

*Er ist wirklich zurückgekommen.* Luk war sprachlos. Der Wald kam ihm kaum noch bedrohlich vor. Zu zweit fühlt es sich gleich ganz anders an. Außerdem graute der Morgen. Die Schatten verschwanden, alles wurde vertrauter. »Vielleicht hast du recht«, sagte er schließlich. »Aber ich mach erstmal Pause!«

Er zog Bodo die Mütze ins Gesicht, ließ sich ins Gras fallen und streckte alle Viere von sich. Das aber nur für einen kurzen Augenblick, denn auf der anderen Seite des Trampelpfads ertönte plötzlich ein gewaltiges Knacken und Splintern von Holz. Etwas rauschte durch den Wald – geradewegs auf sie zu. Eine grüne Pranke schoss aus dem Dickicht, ein länglicher Kopf zischte hinterher. Das ganze Geschöpf sprang auf den Pfad. Vor ihnen stand ein junger Drache. In der aufgehenden Sonne schillerten seine Schuppen in einem kräftigen Smaragdgrün. Wunderschön geschwungene Zacken zierten seinen Rücken – vom Kopf bis zur Schwanzspitze.

*Das ist der Gründrache, der am Tag des Glasblütenfests seinen verletzten Gefährten gerettet hat.* Luk erkannte ihn sofort. Langsam stand er auf, ging einen Schritt auf den Drachen zu und streckte seine Hand aus. »Hey!« wisperte er.

Der Drache funkelte ihn wütend an.

Bodo packte Luk am Arm und wollte ihn zurückziehen, aber Luk rührte sich nicht. *Er wird uns nichts tun.* Das wusste er tief in seinem Innern. »Warum bist du so verärgert?« fragte er behutsam.

»Das geht dich nichts an!« fauchte der Drache. »Wenn ich zum vierten Mal die Feuerprobe vermassele, ist das ganz allein meine Sache.« Der Schwanz des Drachen fuhr in die Luft und klatschte donnernd zurück auf den Boden.

»Die Feuerprobe?« Luk wusste nicht, was der Drache meinte.

»Ja, die Feuerprobe«, schnaubte der Drache. »Glaubst du etwa, wir Drachen speien einfach so in der Gegend herum? Natürlich nicht! Bevor wir alleine Feuer speien dürfen, müssen wir erst einmal die Feuerprobe bestehen. Alle schaffen das. Nur ich nicht. Und dieser Fettschwanz von Leitdrache ...« Er konnte nicht weitersprechen. Seine Nüstern bebten und qualmten. Er schnaubte, sprang vom Pfad, peitschte mit seinem Schwanz durchs Gebüsch, verbiss er sich im Stamm einer alten Eiche und zerrte und rüttelte so stark am Holz, dass Blätter wie Regen von den Ästen fielen.

Luk beobachtete den wütenden Drache eine Weile, dann rief er ohne Angst: »Wie heißt du überhaupt?«

Der Drache ließ vom Baum ab, spuckte etwas Rinde auf den Boden und sagte: »Filu.«

»Ich bin auch schon durch eine Probe gerasselt«, erzählte Luk. »Durch die Kräuterprobe. Fühlt sich schlimm

an.« Luk erinnerte sich nur allzu gut daran, wie alle Hovi-Kinder die guten und die schlechten Kräuter sofort unterscheiden konnten. Nur er hatte den Unterschied einfach nicht sehen können und war als einziger durch die Prüfung gefallen.

»Wirklich?« Die Ohren des Drachen stellten sich auf.

»Wirklich.«

Filu sah Luk eindringlich an und musterte schließlich auch Bodo, der noch kein Wort über seine Lippen gebracht hatte. Dann fragte er: »Was macht ihr hier eigentlich? Das ist Drachenland. Ihr solltet gar nicht hier sein.«

»Wir müssen zum Ostberg«, antwortete Luk und zeigte auf den Gipfel des Berges. »Unsere Freundinnen, Neele und Edda, sind irgendwo dort oben – wahrscheinlich in Gefahr!«

»Auf dem Ostberg«, murmelte Filu und klackerte mit seinen Krallen auf den steinigen Boden. »Das ist aber noch weit.« Er richtete sich vor Luk auf. »Soll ich euch hinbringen?«

Luk zog die Augenbrauen hoch. *Ich hatte also recht*, dachte er. *Drachen sind gar nicht grausam. Dieser hier ist sogar richtig nett.* Er nickte. »Damit würdest du uns einen großen Gefallen machen!«

Bodo riss die Augen weit auf, schüttelte aufgeregt den Kopf. »Luk«, begann er, aber weiter kam er nicht, denn Filus Schwanz krachte neben ihnen auf den Boden.

»Aufsteigen«, sagte der Drache.

Luk strich mit den Fingern über die schillernden

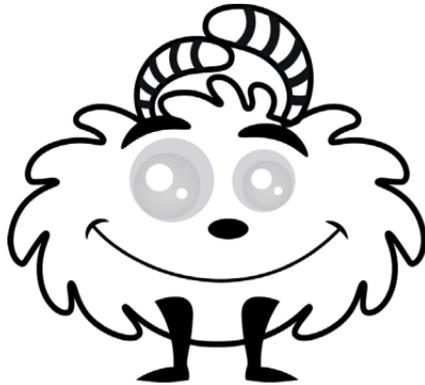
Schuppen. »Bist du verrückt?« hauchte ihm Bodo tonlos zu, aber Luk kletterte schon auf Filus Rücken. *Wir werden auf einem Drachen reiten!* Er musste grinsen und streckte Bodo die Hand entgegen. Bodo grinste kein Bisschen, er zitterte am ganzen Leib. Aber er ergriff Luks Hand und ließ sich von ihm nach oben ziehen.

»Festhalten«, sagte Filu. Dann stieß er sich vom Boden ab und flog dem Gipfel des Ostbergs entgegen.



## DER WILFLING

Edda spürte  
ein Rütteln  
und Schütteln.  
Verschwommen sah  
sie, wie ihre Beine  
über den Waldboden  
schleiften und  
Spuren in der



Erde hinterließen. Etwas Pelziges umklammerte ihr Handgelenk. Jemand zog sie durch den Wald. *Was ist los?* Sie blickte vorsichtig nach hinten. *Der Kobold!* Mit einem Schlag war Edda hellwach. *Wo ist Neele?*

Der Kobold stapfte auf einen riesigen Schlund inmitten spitzer Felsen zu. *Ich muss abhauen,* wurde Edda bewusst. *Und zwar schnell!* Mit einem Ruck zog Edda sich hoch und biss zu, so fest sie konnte, dem Kobold direkt in die Hand. Der Kobold jaulte auf, zog seine Hand zurück.

Edda war frei.

Sie sprang auf und rannte los, raste durch den Wald, sprang über Wurzeln, Steine und Baumstämme. Der Kobold rannte hinter ihr her. Äste knackten. Edda rannte noch schneller. Wie eine große Elfe sprang sie über Hindernisse, griff nach Ästen, an denen sie sich weiter-schwingen konnte. Sie gewann an Vorsprung. Das Knack-nen der Äste hinter ihr wurde immer leiser, der Kobold konnte nicht mit ihr mithalten. *Du hast keine Chance, du Pelzknäuel!* Jeder Meter Vorsprung gab Edda noch mehr Energie. Sie rannte im Zickzack, bis sie nichts mehr hörte.

*Abgehängt*, dachte Edda und lief langsamer. Ihr Atem beruhigte sich. *Ich muss Hilfe holen*, entschied sie und versuchte herauszufinden, wo sie war. *Irgendwo mitten in einem Wald*. Mehr konnte sie nicht sagen. Sie schaute sich nach einem Weg um. Hinter zwei Riesenblättern schien sich ein kleiner Pfad entlangzuschlängeln. Edda ging auf die Riesenblätter zu, wollte zwischen ihnen hindurchschlüpfen, doch ein leises Schluchzen hielt sie zurück.

Edda sah sich um. Außer ihr war niemand zu sehen. Dann hörte sie das Schluchzen wieder und war sich ganz sicher: *Da weinte jemand, ganz in der Nähe*. »Hallo«, rief sie mit zarter Stimme. »Ist da jemand?« Das Schluchzen verstummte. »Hallo?« rief Edda noch einmal.

»Wer, wer ist da?« fragte eine verweinte Stimme. Edda schaute nach oben und entdeckte einen kleinen Wilfling. Er war in eine Falle geraten und steckte in einem Netz

fest, das von einem Ast herunterbaumelte. »Oh, nein, mein Kleiner«, sagte Edda mit sanfter Stimme. »Was ist denn mit dir passiert?« Sie kletterte in Windeseile den Baumstamm hoch, kroch den Ast entlang, an dem das Netz hing. Große, ganz verheulte Augen schauten sie an.

»Keine Angst, Kleiner, ich hol dich da raus«, sagte Edda, um den Wilfling zu beruhigen. Er war noch ziemlich jung. Seine spitzen Ohren waren kurz, seine Arme und Beine noch unbehaart.

»Wie willst du das denn schaffen?« jammerte der Kleine.

»Keine Sorge, mir fällt schon was ein.« Edda versuchte, überzeugt zu klingen. Sie suchte nach ihrem Messer, fand es aber nirgends. »Lass mich kurz nachdenken«, sagte sie zu dem Wilfling. *Ich muss ihn irgendwie da herausbekommen, bevor der Fallensteller zurückkommt.*



## RETTUNG IN LETZTER SEKUNDE



**S**achte, nur nicht zu schnell, dachte Filu.

Er wollte seine Reiter auf keinen Fall abwerfen. Gleichmäßig zog er seine Flügel durch die Luft, folgte aufmerksam dem Bergpfad, ganz

knapp über den Baumwipfeln.

Da hörte er ein Schluchzen. Filu bremste ab.

»Was ist los?« fragte Luk, der sich an Filus Zacken festkrallte.

»Habt ihr das nicht gehört?« Filu tauchte zwischen zwei Riesenblättern ins Dickicht ein. »Da weint jemand. Wer weiß? Vielleicht sind es eure Freundinnen.«

»Du hast recht«, sagte Bodo, dann rief er ins Dickicht hinein: »Hallo – alles in Ordnung?«

Es dauerte einen Moment, dann hörte Filu eine zarte Stimme: »Bodo?« Eine Elfe in einem blauen Kleid sprang von einem Mammutbaum herab.

»Edda!« Luk und Bodo rutschten von Filus Rücken.

»Wie habt ihr mich gefunden?« fragte die Elfe, dann erblickte sie den Drachen und erstarrte.

»Keine Angst«, beruhigte Luk sie. »Das ist Filu. Er hat uns hierher gebracht!« Luk strahlte übers ganze Gesicht.

»Er hat euch hier hoch gebracht?« Eddas Augen weiteten sich.

»Hallo, Edda.« Filu versuchte, so sanft und freundlich wie möglich zu klingen. Es schien zu wirken. Edda erwachte aus ihrer Erstarrung.

»Schnell, ihr müsst mir helfen«, sagte sie aufgeregt und zeigte in das Geäst des Mammutbaums. »Da oben ist ein Wilfling. Er ist einem Fallensteller ins Netz gegangen.«

Filu spähte in das Geäst und entdeckte den zappelnden Wilfling. Mit seinen Fingerchen umklammerte er die Schnüre des Netzes und starrte mit feuchten, flehenden Augen zu ihnen runter. Filu legte die Ohren an. »Dieses Warzenpack von Fallenstellern«, knurrte er.

Edda trat nervös von einem Bein aufs andere. *Sie scheint den Anblick kaum zu ertragen*, dachte Filu und sah sich die Falle an. Edda schielte zu ihm herüber. Plötzlich sprang Luk auf, rannte zu den Riesenblättern und schob sie vorsichtig beiseite. »Die Fallensteller kommen«, rief er ihnen zu. Edda starrte Filu hilfesuchend an. *Oh, nein, was soll ich tun?* Er versuchte, sich ins Gedächtnis zu

rufen, was er vor der Feuerprobe gelernt hatte. *Wenn ich ...* Filu dachte den Gedanken nicht zu Ende. Er sah die Panik in den Augen des Wilflings, sprang auf und schoss in die Luft. Im Flug füllten sich seine Lungen mit Luft. Diesmal wurde ihm nicht schwindelig, im Gegenteil: Er konnte das Seil gestochen scharf sehen. Jetzt! Ein passgenauer Feuerstrahl schoss aus seinem Rachen und durchtrennte – zisch – das Seil.

Das Netz fiel.

Hinterher! Filu legte die Flügel an, sauste hinter dem Netz her, schnappte zu. Das Netz hing an Filus Reißzahn. Er landete, ließ seinen Schwanz auf den Waldboden krachen. »Macht schon, steigt auf«, rief er.

Diesmal zögerte niemand. Als alle auf seinem Rücken saßen, sauste Filu los. Farne, Blätter und Äste zogen an ihm vorbei. Er preschte über den Waldrand hinweg, in die goldene Schlucht hinein. Geblendet kniff er die Augen zusammen. Die Sonne strahlte auf die hellen Felswände, tief unten rauschte der Fluss. Filus Gedanken tanzten. *Ich hab's geschafft! Ich kann es! Ich habe mein Feuer beherrscht!* Filu wusste, dass er nun jede Prüfung bestehen würde. Er sah zum Drachenwald hinüber und versuchte, sich das Gefühl ganz genau einzuprägen.



## DER GEHEIMGANG

**K**rabal hatte den höchsten Punkt des Ostbergs fast erreicht.



Der Ruinenturm ragte hell in den blauen Himmel, das Sonnenlicht strahlte auf den sandfarbenen Stein. Wie Vogelkrallen umklammerten Krabals Finger die Glasblüte in seiner Hand. Das Glas grub sich tief in seinen Pelz. Die Fee kennt das Geheimnis. *Ich werde es ihr entlocken!* Er sprang über den Vorhof, griff nach ein paar Efeuranken und kletterte ein Stück am Turm hoch. In der ersten Öffnung verschwand er.

Drinne war es kühl. Er nahm die Wendeltreppe, stieg hastig nach oben – immer gleich zwei Stufen aufs Mal. Als er ganz oben angekommen war, schlich er einen kleinen Gang entlang, bis zu einer Tür, legte die Hand auf den Türgriff und spähte durch das Schlüsselloch.

Hhm! Seine Hand erstarrte. Die kleine Fee saß da

wie ein Häuflein Elend – blasses Gesicht, schlaffe Flügel, Tränen in den Augen. Krabal wusste auf der Stelle, wie sie sich fühlte. Sie kam sich verloren vor, war einsam, allein und voller Angst. Schnell wandte er den Blick wieder ab. Mit allen Kräften versuchte er, das Gefühl loszuwerden, das sich in seiner Magengegend ausbreitete. Aber das Bild der kleinen Fee hatte sich in seine Gedanken eingebrannt. Wie blass sie dasaß, wie traurig.

Krabal ließ den Kopf hängen und schloss die Augen. Er fühlte sich wie gelähmt. Da spürte er plötzlich, wie etwas Warmes über sein Gesicht wanderte. *Was ist das?* Seine Hand fuhr an die Wange. Da war nichts. Blitzschnell öffnete er die Augen. Lila Licht strahlte ihm entgegen. Krabals Augen weiteten sich. *Die Glasblüte, sie leuchtet wieder!* Das Leuchten wurde immer stärker, so stark, dass Krabal nicht direkt in das Glas schauen konnte. *Wie? Was? Ich verstehe das nicht.*

»Edda? Bist du das?«, rief die Fee durch die geschlossene Tür. »Wie hast du mich gefunden? Und deine Glasblüte? Hast du sie wieder?«

*Sie hat das Licht der Glasblüte durch den Türspalt gesehen.* Krabal konnte die Erleichterung in ihrer Stimme hören. Er spähte wieder durchs Schlüsselloch, sah wie die Fee freudestrahlend auf die Tür zuflog. Krabal fühlte sich schrecklich, war starr wie eine Statue.

»Edda?«, rief die Fee erneut – nun schon etwas unsicherer.

Irgendetwas gab Krabal einen Ruck. Er drückte langsam die Klinke nach unten. Blaue Augen sahen ihn an,

erstarrten zu Eis. »Ich ...« Krabal wollte etwas sagen, doch plötzlich hallte auf der Treppe das Trampeln mehrerer Füße.

»Ganz oben«, schnaufte jemand.

*Erdgnome!* Krabal erkannte die Stimmen sofort. *Wissen sie, dass die Fee hier ist? Dass sie das Geheimnis der Blüten kennt?* Er schaute die Fee mit zusammengekniffenen Augen an. Sie ist starr vor Angst. Ohne zu wissen, was ihn überkam, packte er ihre Hand und zog sie aus dem Zimmer. »Sei leise«, flüsterte er. Sie war stocksteif, ließ alles mit sich geschehen. Der Geheimgang. Krabal zog die Fee hinter sich her, suchte hastig die Mauer ab.

*Da ist er!*

Krabal ging in die Hocke, drückte gegen eine Vertiefung in der Wand. Nichts geschah. *Oh, nein!* Krabal schaute zur Treppe zurück. Das Trampeln wurde lauter. Er tastete die Wand weiter ab, fand eine ähnliche Vertiefung und schob seinen Finger hinein. Ein leises Klicken war zu hören. Eine kleine Luke öffnete sich – viel zu langsam. Krabal biss sich auf die Lippen. Für die Fee war die Öffnung groß genug. Er schob sie in den Gang hinein. Auf der Treppe zeichneten sich graue Schatten ab. *Jetzt!* Krabal schlüpfte durch die Luke, packte die Geheimtür und zog sie hinter sich zu.



## EINE NEUE FREUNDSCHAFT

**N**eele flog verwirrt durch den Wald. Ihre Gedanken kreisten um Krabal. *Er hat mich gerettet, hat mir sogar meine Glasblüte zurückgegeben!*



*Und er sah traurig aus, als ich weggeflogen bin.* Ihre Stirn war in tiefe Falten gelegt, die Augenbrauen zusammengezogen. Sie glitt auf den Boden zu und landete auf einem Baumstumpf. Etwas hielt sie davon ab weiterzufliegen. Nein, etwas drängte sie sogar dazu, umzukehren. Sie folgte ihrem Gefühl.

Schon nach kurzer Zeit sah sie ihn durch den Wald stapfen. Neele erschrak, flatterte so schnell sie konnte hinter einen Busch. Krabal stapfte unbeirrt weiter. *Puh, er hat mich nicht gesehen.* Neele war erleichtert. Er sieht gar nichts, schaut nur auf den Boden! Krabal trampelte

ziellos in den Wald hinein, schob Äste beiseite, ließ sie achtlos wieder zurückschnappen. Neele folgte ihm.

Am Ufer eines Baches ließ er sich auf einem Stein nieder. Ein Reh, das in der Nähe getrunken hatte, nahm Reißaus. Der Kobold sah ihm hinterher, dann legte er den Kopf in die Hände. Er ist einsam, traurig. Der Gedanke war wie ein Stich in Neeles Seele. Sie konnte es nicht ertragen, wenn jemand traurig war. Sie ging los, geradewegs auf Krabal zu. Die Blüte in ihrer Hand tauchte alles, was sich in ihrer Nähe befand, in ein strahlendes lila Licht. Zwei Erdhörnchen streckten die Köpfe aus ihren Höhlen. Wilflinge und andere Kleintiere huschten neugierig hinter Neele her. Das Licht ihrer Glasblüte streifte Krabals Arm.

Der Kobold zuckte zusammen und schaute auf. Dunkle Augen starrten Neele an, ließen sie nicht mehr los. Neele strich sachte mit der Hand über Krabals verfilzten Pelz. »Du ... du bist hier?«, stammelte Krabal. »Wieso bist du nicht abgehauen?«

*Er schien es gewohnt zu sein, dass man vor ihm abhaute. Das muss schrecklich wehtun,* dachte Neele. Ohne seine Frage zu beantworten, strich sie ihm nochmals über den Pelz. »Wieso bist du so traurig?« fragte sie schließlich.

Krabal zog den Arm weg. »Sei nicht so nett zu mir«, knurrte er. »Hau einfach ab! Ich habe dich in den Turm gesperrt, habe euch die Glasblüten gestohlen, habe sie zu den Erdgnomen gebracht, hätte beinahe auch deine Freundin in die Höhle der Gnome gebracht. Also: Hau ab, hau auf der Stelle ab!« Er holte keine Luft, wäh-

rend er sprach. Seine Stimme überschlug sich. Am Ende brüllte er sie an und zitterte vor Anspannung.

Neele blieb. »Wo ist Edda?« fragte sie entschieden.

»Entwischt«, sagte Krabal müde und vergrub das Gesicht erneut in seinen Händen.

Neele seufzte und ließ sich erleichtert neben Krabal auf den Boden sinken.

Krabal regte sich nicht.

*Er wartet darauf, dass ich abhaue.* Neele legte die Hand auf seine Schulter.

Krabal hob den Kopf, sah sie ungläubig an. »Du haust nicht ab?«

»Nein«, sagte Neele und etwas leiser fügte sie hinzu: »Du bist ja sonst allein.«

Krabal sah aus, als hätte ihm jemand einen Kübel Wasser über den Kopf geleert. »Ich, ich, ...«, stammelte er.

»Du hast mich vor den Erdgnomen gerettet und mir meine Glasblüte zurückgegeben«, vollendete Neele den Satz.

Krabal zog die Brauen hoch. Seine Augen fingen an zu glänzen. Er sprang auf, blickte in Richtung des Gipfels. »Ich werde eure Glasblüten wieder holen«, sagte er. »Ich werde euch eure Blüten zurückgeben, euch allen!«



## DER STREIT

**W**ir müssen Neele finden! Edda krallte sich an Filus Zacken fest, so fest, dass ihre Finger ganz weiß wur-



den. Der Wind pfiff ihr um die Ohren. »Kannst du noch ein bisschen schneller fliegen?« rief sie Filu zu.

»Schon«, antwortete der Drache, »aber dann sehen wir nicht mehr, was sich unten im Wald tut.«

Edda seufzte.

»Mach dir keine Sorgen«, brummte Bodo. »Wir finden sie schon.« Angestrengt beobachtete er die freien Stellen zwischen den Bäumen, die unter ihnen vorbeiglitten.

»Dort!« Luk deutete mit dem ausgestreckten Arm auf das Kiesufer eines Bachs.

Edda kniff die Augen zusammen, erkannte etwas Blaues, Pelziges, das sich am Ufer bewegte. »Das ist er«, rief sie. »Das ist der Kobold!«

Filu legte die Flügel an und schoss steil nach unten.

Luk packte Eddas Arm. »Da ist Neele!« brüllte er. »Filu, hilf ihr, schnell.«

Der Drache breitete die Flügel wieder aus, fing den Sturzflug ab und glitt, dem Verlauf des Baches folgend, auf das Kiesufer zu.

Neele schaute erschrocken auf.

»Was macht sie da?« rief Edda und erstarrte.

Neele war zwischen den Kobold und den Drachen geflogen. Sie winkte mit den Armen und rief etwas, aber Edda konnte ihre Worte nicht hören. Filu riss die Flügel nach oben, stemmte die Beine auf den Boden, schlidderte über den Kies. Steine flogen wild durch die Luft. Filus Vorderbeine gaben nach. Seine Brust krachte aufs Ufer. Edda saß nicht mehr auf dem Rücken des Drachen, sie flog, zumindest für einen Augenblick, ganz allein. Dann landete sie unsanft auf harten Kieselsteinen. Edda hörte Bodo hinter sich stöhnen und rappelte sich benommen auf.

Luk war schon auf den Beinen, rannte zwischen Neele und den Kobold, die Hände zu Fäusten geballt. »Alles in Ordnung, Neele?«, rief er. »Hat er dir was getan?«

»Nicht doch«, sagte Neele. »Er hat mir geholfen!«

»Geholfen?« Wut stieg in Edda auf. »Hat dir der

Qualm in der Höhle den Kopf vernebelt? Er hat uns verschleppt und uns die Blüten geklaut!« Am liebsten hätte sie Neele geschüttelt, aber noch zorniger war sie auf den Kobold, der unsicher neben einem großen Stein stand und ängstlich auf den Drachen starrte. »Filu«, zischte sie. »Verscheuch ihn!«

»Nein, nicht!« rief Neele. Ihre Stimme war fest. Sie schien nicht einmal zu bemerken, dass sie vor einem Drachen stand, auch wenn Filu sich gerade erst stöhnend wieder aufrappelte. »Es tut ihm leid, wirklich leid, er will uns die Blüten zurückgeben!«

»Bist du vollkommen übergeschnappt? Der und Blüten zurückgeben?« Edda war außer sich vor Wut. Sie fühlte sich, als würde sie gleich platzen. Die Hitze in ihrem Bauch war kaum auszuhalten. »Unheil richtet er an, nichts als Unheil!«

Bodo legte seinen Arm auf Eddas Schulter. »Aber Edda«, sagte er. »Neele scheint es gut zu gehen.«

Edda fuhr herum, schleuderte Bodos Arm weg. Ihre Wut explodierte wie ein Vulkan. »Was ist los mit euch? Er hat uns verschleppt und ihr nehmt ihn in Schutz?«

»Aber es tut ihm wirk ...«, begann Neele, aber Edda schnitt ihr das Wort ab.

»Ich kann das nicht mehr hören!« schrie sie und ballte die Hände zu Fäusten. »Macht doch alle, was ihr wollt.« Sie drehte sich um und rannte ins Dickicht hinein, sprang über Wurzeln und Steine, zischte zwischen Sträuchern hindurch.

»Edda, komm zurück«, hörte sie ihre Freunde hin-

ter sich rufen, aber die Rufe wurden bald leiser. Keiner konnte ihr folgen, keiner konnte sich im Dickicht so schnell bewegen wie sie. Weg hier!, war ihr einziger Gedanke.



## DIE ENTSCHEIDUNG

» Es ist nicht  
mehr weit!«

Krabal ging  
voran, bahnte  
den Freunden  
den Weg zu  
den Höhlen der



Erdgnome. Neele tappte hinter ihm her, mit hängenden Schultern und glasigen Augen. Krabal ging weiter, schaute aber immer wieder zu Neele zurück. *Sie ist traurig*, dachte er. Der Streit mit ihrer Freundin war schlimm. *Und ich bin schuld. Ich muss die Blüten zurückholen, dann glaubt mir auch die Elfe und sie werden sich versöhnen.* Er drückte ein paar Brombeerranken beiseite, schaute wieder zurück. Bodo legte Neele den Arm um die Schultern. »Edda beruhigt sich schon wieder, du wirst sehen«, sagte er. Krabal hob die Hand, um sie zum Stehenbleiben zu bewegen. Dann schob er ein paar Äste beiseite.

»Dort vorne ist es.«

Neeles Augen weiteten sich, als sie den Höhlenschlund sah. Filu sprang auf, ließ Krabal und die Freunde einfach stehen. Luk wollte ihm folgen, aber Bodo hielt ihn zurück: »Lass ihn, Luk, wir sind ihm keine Hilfe!« Der Drache verschwand im dunklen Schlund der Höhle.

Sie warteten.

Luk kaute nervös auf einem Grashalm herum. »Das geht mir viel zu lange«, murmelte er. »Was macht er bloß da drinnen? Und: Was sind das überhaupt für Gnome?«

»Erdgnome«, erklärte Krabal, »die wohnen schon immer in diesen Höhlen. Es sind viele und sie lassen niemanden in ihre Höhlen rein.« *Ob Filu stark genug ist? Krabal dachte an die vielen Erdgnome. Was mache ich, wenn Filu es nicht schafft? Wie soll ich dann an die Blüten herankommen?*

Etwas bewegte sich im Höhleneingang. »Da ist er!« Luk sprang auf.

»Ihr könnt kommen«, rief Filu, »die Luft ist rein. Es scheint kein einziger Gnom in den Höhlen zu sein.«

Krabal fühlte Kraft in sich aufsteigen. *Vielleicht kann ich die Blüten doch einfach aus der Höhle holen.* Im Nu war er auf allen Vieren, wollte Neele an der Hand packen, zuckte aber zurück. »Was ist mit dir?« fragte er besorgt. Sie war ganz blass im Gesicht.

»Edda ist ganz allein«, murmelte sie. »Was, wenn die Gnome sie finden?«

Krabal rieb sich über den Nacken. *Was kann ich nur*

*tun?* Ratlos scharrte er mit der Hand in der Erde. Der Wald ist groß ... aber ja, der Drache!

»Falu kann Edda suchen und wir holen in der Zwischenzeit die Glasblüten aus den Höhlen.«



## DER WALDGEIST

E d d a  
stampf-  
te durch den  
Wald, schlug  
mit einem  
Stock auf



Büsche und Bäume ein. *Der Kobold und die Blüten zurückgeben. Dass ich nicht lache. Hinterhältig ist er!* Sie konnte es nicht fassen, dass die anderen ihm glaubten. Aufgebracht wischte sie sich eine Träne von der Wange.

Keiner hatte versucht, sie aufzuhalten. Alle hatten zu Krabal gehalten. Nicht einmal Neele war ihr hinterhergeflogen.

Edda trottete immer tiefer in den Wald hinein. Die Pflanzen veränderten sich. Die Bäume wurden größer, knorriger, es roch nach Moos und die Luft wurde kühler. Nur ein paar wenige Sonnenstrahlen drangen durch das dichte Blattwerk. Edda wurde langsamer, schau-

te sich um. *Wo bin ich hier eigentlich?* Sie ging ein paar Schritte zurück, konnte nicht sagen, ob sie wirklich aus dieser Richtung gekommen war. Alles sieht gleich aus! Edda sprang über ein paar Sträucher, suchte nach einer Spur, die sie hinterlassen haben könnte. *Wieso hat mich keiner aufgehalten?* Ihre Faust sauste gegen einen Baum, trommelte gegen den mächtigen Stamm. Tränen schossen ihr in die Augen. Edda rutschte am Stamm entlang zu Boden.

»FFF...«

*Was war das?* Edda spürte einen Windhauch. Die Blätter über ihr rauschten. Sie hatte das Gefühl, nicht alleine zu sein.

Eine liebliche Stimme ertönte: »Du bist wohl traurig.«

Edda sah sich erschrocken um, konnte aber nichts erkennen. »Wer spricht da?« fragte sie vorsichtig.

»Ich bin hier«, ertönte die Stimme erneut. Blätter bewegten sich, ein blaugrüner Schein löste sich langsam aus der Baumkrone, schwebte nach unten.

Edda wich zurück. »Wer bist du?«

»Ich bin Falada, ein Waldgeist.«

»Lass mich in Ruhe«, fauchte Edda. »Ich bin nicht traurig!«

»Doch, das bist du.«

Edda starrte in blaugrüne Augen, versank in ihnen wie in einem Tümpel.

»Das tut weh, ich weiß«, hauchte der Waldgeist, »aber so wird es sicher nicht besser.« Wie aus dem Nichts zog der Geist ein goldenes Amulett hervor. »Hier. Es wird

dir den Weg zurück zu deinen Freunden weisen.«

»Woher weißt du ...« Edda verschluckte sich.

Der Waldgeist lächelte. »Leg es um.«

Edda tat, was der Waldgeist gesagt hatte. Kaum lag das Amulett auf ihrer Brust, wurde alles wieder klar. Sie erkannte den Weg, wusste wieder, aus welcher Richtung sie gekommen war. Edda fühlte sich leicht wie eine Feder.

»Wie hast du das gemacht?« fragte sie. Ihre Hand ergriff das Amulett. Sie wollte sich dafür bedanken, aber der Waldgeist war längst wieder verschwunden.



## DIE FALLE



»Da sind sie!« Krabal sprang in den großen Raum inmitten des Höhlenlabyrinths. »Die Glasblüten!« Neeles

Augen glänzten, Luk und Bodo rannten zu ihren Blüten. Kaum hatten sie den Raum betreten, begannen die Blüten erst zu flackern, dann zu leuchten. Ihr lila Licht breitete sich im ganzen Raum aus, strahlte in die angrenzenden Gänge hinein.

»Da: mein Sack«, rief Krabal. »Lasst uns die Blüten einsammeln und von hier verschwinden!« Jetzt wird mir auch Edda glauben. Krabal hievte den Sack auf seinen Rücken und sprang leichten Schrittes voraus.

»Nicht so schnell, Krabal, ich bekomme Seitenstechen«, stöhnte Bodo von hinten.

Krabal schaute zurück, bemerkte die Vertiefung in der Erde nicht und trat in einen Spalt. Der Boden unter ihm gab nach, er rutschte, rutsche und fiel. Dann prallte er auf feuchten Lehmboden. Krabal rieb sich den Hintern und schaute verwirrt nach oben. Der Spalt über ihm verschloss sich wieder. Krabal sprang auf, hüpfte an der Wand hoch, rutschte ab, hüpfte nochmals, rutschte wieder ab. Das Loch war viel zu tief.

Krabal schaute sich um. Die Blüten schimmerten durch den Sack auf braune Lehmwände. Ein Ausgang war nirgends zu sehen. *Ich sitze in der Falle, erkannte Krabal und lauschte.*

Da war nur Stille.

»Neele? Luk!«

Niemand antwortete auf seinen Ruf. *Wieso hilft mir keiner?* Er rief noch einmal, so laut er konnte.

Stille.

*Sie sind abgehauen, einfach abgehauen!* Krabal riss den Sack auf. Die Glasblüten flackerten. »Nein«, zischte er, »nicht ausgehen!« Er schnappte sich eine Blüte, rieb sie an seinem Pelz. »Nur nicht ausgehen, bitte.« Das lila Licht pulsierte matt, zog sich in die Mitte der Glasblüte zurück. Krabal knirschte mit den Zähnen, ballte die Hand um die Blüte, presste, bis das Glas in seinen Pelz schnitt.

*Ich hätte es wissen müssen! Wenn's darauf ankommt, ist auf niemanden Verlass!*

Es wurde dunkel um ihn herum.



## EDDA IN GEFAHR

**F**ilu flog zu der Stelle, an der sich Neele und Edda gestritten hatten. Vielleicht ist sie ja zurückgekommen. Ein paar Wilflinge spielten am Bach, aber von Edda war weit und breit nichts zu sehen. Wenn nur die Erdgnome sie nicht gefunden haben. Filu sauste über den Wald, in die Richtung, in der Edda verschwunden war.



*Was ist das?*

Filu flog langsamer. Ein goldenes Licht blitzte immer wieder zwischen den Bäumen auf, bewegte sich auf den Waldrand zu.

»Edda!« Filu steuerte auf sie zu. Zu spät.

Ein Greifvogel hatte das glitzernde Amulett um Ed-

das Hals ebenfalls entdeckt. Das Tier schoss in die Tiefe, krallte nach Edda, riss sie mit sich fort.

Hinterher!

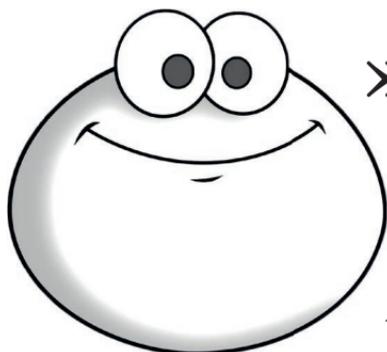
Filu jagte hinter dem Greifvogel her, kam ihm immer näher. Sie flogen auf die goldene Schlucht zu. *Oh, nein*, dachte Filu, nicht in die Höhle der Greifvögel. *Da passe ich nicht rein!* Filu flog so schnell wie noch nie.

*Jetzt!*

Er sog Luft ein, ganz ohne nachzudenken, stieß einen zischenden Feuerstrahl direkt in die Flugbahn des Greifvogels. Der Vogel wich zurück, ließ Edda fallen. Sie stürzte. Tiefer und immer tiefer. Die Strahlen des Amuletts rasten die Felswände hinab. Filu schoss hinter ihr her. Er war schneller als Eddas Fall, packte vorsichtig zu und steuerte mit den Flügeln entgegen, nach oben, aus der Schlucht hinaus. Er spürte Eddas Herzschlag in seinen Pranken. *Keine Angst, Edda, dachte Filu, ich habe dich, und ich bringe dich zu den anderen zurück.*



## VERZWEIFELTE SUCHE



» Irgendwo hier muss es gewesen sein!« Luk tastete den Boden ab, schob jeden noch so kleinen Stein beiseite.

»Er ist einfach nach unten gerutscht, war plötzlich weg.« Neele hatte Tränen in den

Augen.

»Wir müssen ihn finden!« Luk suchte weiter, wusste, dass sie sich beeilen mussten.

Neele sackte neben ihm auf den Boden. »Es hat keinen Sinn.«

»Wir werden ihn schon finden«, brummelte Bodo.

*Hoffentlich hat er Recht*, dachte Luk und tastete weiter den Boden ab.

»Oh, nein«, stöhnte Neele und riss die Augen auf. Ihre Glasblüte flackerte. »Sie hört auf zu leuchten. Gleich

werden wir gar nichts mehr sehen.«

»Die Blüte hat in deiner Hand noch nie aufgehört zu leuchten. Das wird schon wieder«, versuchte Luk, sie zu beruhigen. »Denk an Krabal, denk daran, wie wir ihm helfen können.« Aus dem Augenwinkel beobachtete Luk, wie Neele in ihre Blüte starrte. Das Licht zog sich immer weiter ins Innere des Glases zurück.

»Sie erlischt, Luk, es funktioniert nicht.«

Bodo gähnte. »Es ist furchtbar schummrig hier drinnen«, sagte er schläfrig.

»Jetzt fang du nicht auch noch an, Bodo« Luk warf ihm einen bösen Blick zu, aber Bodo sah ihn schon gar nicht mehr. Er hatte sich auf dem Boden zusammengesauert und die Augen geschlossen. »Was soll das? Ihr müsst mir helfen!« Er rüttelte an Bodos Schulter, aber Bodo stöhnte nur kurz im Schlaf.

*Was ist nur los mit ihnen? Ohne das Leuchten ihrer Blüten sind sie nicht sie selbst.* Luk suchte alleine weiter. Es wurde so dunkel, dass er seine eigene Hand kaum noch erkennen konnte. *Wir müssen Filu holen!* Er sprang auf, blieb wie angewurzelt stehen. Wir wissen gar nicht, wo es hier nach draußen geht, nur Krabal kennt den Weg. Ratlos fuhr er sich mit den Fingern durchs Haar. Er rüttelte noch einmal an Bodos Schulter. Diesmal kräftiger. »Bodo, erinnerst du dich an den Weg nach draußen?«

»Was?« murmelte Bodo verschlafen.

»Weißt du, wie wir hier rauskommen?« fragte Luk energisch.

»Wir können doch nicht einfach gehen und Krabal im

Stich lassen«, schluchzte Neele und vergrub ihr Gesicht in ihren Händen.

Luk blieb ruhig. »Wir lassen Krabal nicht im Stich, aber wir brauchen Filu.«

Bodo hob überrascht die Augenlider. »Du fragst mich um Rat?« Er rappelte sich auf und musterte die Gänge, die in die Höhle mündeten. »Ich bin mir nicht sicher. Aber zusammen schaffen wir das schon!« Etwas bewegte sich in seiner Tasche, hüpfte hier gegen den Stoff und dort gegen den Stoff, fand endlich den Schlitz nach draußen: Ein Kugellicht kullerte auf den Boden.

»Uagadiggi uagaduggu!«

»Dich hab ich ja total vergessen«, rief Bodo. Das Lichtlein hopste wild auf und ab, zerrte an Bodos Ärmel, zog ihn in einen Gang hinein. Sein gelber Schein machte alles hell, tanzte auf den dunklen Wänden.

»Es kennt den Weg.« Luk packte Neele an der Hand, zog sie mit sich hinter Bodo und dem Kugellicht her. »Komm, nichts wie raus, zu Filu!«



## NUR MUT!

»Da, da vorne: der  
»Ausgang!« rief  
Bodo.



Luk zog Neele nach draußen. Tageslicht flutete ihnen entgegen. Neele kniff die Augen zusammen, blinzelte. Der Drachenwald umgab sie wie eine riesengroße grüne Mauer. »Der Wald ist viel zu groß, Edda und Filu könnten überall sein«, seufzte Neele und ließ die Flügel hängen.

»Die Kugellichter haben ein gutes Gespür«, sagte Bodo. »Das Lichtlein wird uns bestimmt helfen können.« Er ließ das Kugellicht nicht aus den Augen, sprang unbeirrt hinterher.

*Woher nimmt er nur plötzlich diese Kraft?*, fragte sich Neele. *Ich bin allen nur ein Klotz am Bein.* Am liebsten hätte sie sich irgendwo versteckt, aber Luk ließ ihre Hand

nicht los, zog sie immer weiter hinter Bodo und dem Kugellicht her.

»Luk! Neele!« Bodos Finger schoss in die Luft.

»Das ist Filu!« Luk riss die Arme hoch, winkte, schrie:  
»Filu, hier sind wir!«

»Edda!« Neele traute ihren Augen kaum, als sie sie auf dem Rücken des Drachen sitzen sah.

Filu landete, ließ Edda auf den Boden gleiten. Kaum hatte Edda Boden unter den Füßen, rannte sie auf Neele zu und fiel ihr in die Arme. »Es tut mir so leid, Neele, ich war böse und gemein.«

Neele hielt Edda fest umschlungen, ließ sie nicht mehr los. »Ich bin so froh, dass dir nichts passiert ist.«

»Wo ist der Kobold?« fragte Edda und sah sich um.

»Er ist in den Höhlen in eine Falle geraten«, antwortete Luk. Er schaute hilfesuchend zu Filu.

»Dann nichts wie los«, rief Edda. »Wir müssen ihn finden!« Sie stürmte drauflos.

Neele starrte Edda hinterher. *Sie will uns helfen, Krabal zu finden!* Neele spürte, wie ihre Kräfte und ihre Zuversicht zurückkehrten. Ihre Flügel richteten sich auf. Zusammen schaffen wir das. Sie glaubte ganz fest daran. Ihre Hand wanderte zu ihrer Glasblüte, ihr Blick tief ins Innere des Glases. Neele dachte an Krabal. *Wie können wir ihm helfen?* Kaum hatte sie ihre Frage zu Ende gedacht, fing die Glasblüte wieder zu leuchten an. Neele rannte los. »Meine Glasblüte«, rief sie. »Sie leuchtet wieder! Ich glaube, sie zeigt uns den Weg!«

Die anderen waren schon in der Höhle. Neele folgte

ihnen. Das Leuchten ihrer Glasblüte wurde stärker, erstrahlte, durchflutete die dunklen Höhlen der Erdgnome.



## MIT VEREINTEN KRÄFTEN

**K**rabal kauerte am Boden. Er hatte die Hände im Nacken, die Ellenbogen dicht am Gesicht. *Ich werde hier nie wieder rauskommen.* Er starrte die letzte noch flackernde Glasblüte an. Ihr Licht erlosch. Krabal kauerte in vollkommener Dunkelheit.



*Was war das?* Krabal fuhr hoch.

Er wusste nicht mehr, wie lange er hier schon gegessen hatte. Es mochten Minuten vergangen sein oder auch Stunden oder Tage. Etwas knarrte über ihm, lila Licht schimmerte ihm entgegen, dann schauten Neele und Edda zu ihm herunter.

»Filu, er ist hier, komm schnell«, sagte Edda. Neben ihr tauchten Luk und Bodo auf, dann auch der Kopf des Drachen.

Sie sind noch da! Krabal stand da, wie vom Donner gerührt.

Filu sprang zu ihm herab, stupste ihn mit dem Schwanz an. »Na los, steig auf«, sagte der Drache.

»Vergesst die Glasblüten nicht«, rief Bodo ihnen zu.

Wie im Traum griff Krabal nach den Blüten, steckte eine nach der anderen in seinen Sack.

»Die Erdgnome kommen zurück!« rief Luk. »Ihr müsst euch sputen!«

Fliu packte Krabal, sprang mit einem Satz aus der Grube.

Die Stimmen der Erdgnome hallten durch den Gang. »Was ist das? Was leuchtet da?« Ihr Trampeln wurde immer lauter. In Windeseile kletterten die Hovis auf Filus Rücken.

»Krabal!« Neele schlang ihre Arme um Krabals Bauch, schmiegte sich an seinen Pelz. Krabal wusste nicht, wie ihm geschah. Sein Blick wanderte über die schmalen Arme, die ihn von hinten umarmten. Vorsichtig legte er seine Hand auf die Hand der kleinen Fee.

Kaum hatten sich ihre Hände berührt, erstrahlte plötzlich alles in einem gleißenden Licht. Die Glasblüten strahlten so stark wie nie zuvor. Ihr Licht durchflutete das ganze Höhlensystem. Die heraneilenden Gnome wurden wie von Geisterhand in die Luft gewirbelt, waren von Licht und Funken umgeben. Krabal starrte auf die Arme eines Gnoms. Sie begannen sich zu verwandeln. Das ist Pelz! Er schaute von einem Gnom zum anderen. Lange, dünne Beine! Sie verwandeln sich ... in

Kobolde!

Die Kobolde starrten einander an. Einige sehr alte Kobolde fielen sich in die Arme, lachten. »Krabal«, rief einer von ihnen, »du hast den alten Zauber gebrochen!



## DER ZAUBER

**N**e e l e  
lausch-  
te, wie einer  
der ältesten  
Kobolde mit  
rauer Stimme



von dem Zauber erzählte, der seit langer, langer Zeit auf ihnen lag und sie in Erdgnome verwandelt hatte. »Kobolde und Hovis lebten einst gemeinsam am Glasblütensee. Eines Tages hatte sich ein kleines Drachenkind in den Hovi-Wald verirrt und den Glasblütensee gefunden. Es hatte Heimweh und Angst. Die Hovis wollten es zurück nach Hause bringen. Doch wir Kobolde ließen das nicht zu, weil wir uns vor den Drachen fürchteten. Wir glaubten, dass der kleine Drache vom Glasblütensee erzählen würde und dass die Drachen kommen und den Hoviwald und unseren geliebten Glasblütensee in Besitz nehmen würden. So kam es zum Streit.

Die Waldgeister waren so entsetzt von unserer Herzenskälte, dass sie uns in Erdgnome verwandelten. Wir sollten so lange gefühllos in den dunklen Gängen unter dem Ostberg hausen, bis ein Kobold es schaffen würde, die Glasblüten zum Leuchten zu bringen und die Freundschaft der Hovis zurückzugewinnen.

Und so hat Krabal uns von dem Zauber befreit, der jahrhundertlang auf uns lag.«

»Ich?« Krabal zog die Augenbrauen hoch. »Ich habe die Blüte nicht zum Leuchten gebracht. Ich habe Neele geholfen, aber die Blüte ... sie hat ganz von alleine wieder geleuchtet.«

Der alte Kobold legte seine Hand auf Krabals Schulter. »Du hattest Mitgefühl«, sagte er. »Du hast gesehen, wie traurig und verlassen Neele war, und hattest Mitleid mit ihr. Das war es. Deshalb hat die Blüte im Turm wieder angefangen zu leuchten. Die Blüten leuchten nur, wenn sie von Wesen umgeben sind, die Mitgefühl in sich tragen.«

Mitgefühl hält die Blüten am Leuchten. Das wussten nicht einmal die Hovis. Neele schaute ihre Freunde an. Endlich kannten sie das Geheimnis der Glasblüten. Edda zwinkerte ihr zu. Plötzlich sprang sie auf, hüpfte um ihre Freunde herum, hakte sich bei Bodo ein und dann bei Luk. Das Kugellicht hüpfte aus Bodos Tasche, schwirrte um sie herum und klimperte vor Freude mit den Augen.

»Lasst uns alle zusammen nach Hause gehen«, sagte Neele zu den Kobolden. »Lasst uns die Glasblüten zurückbringen.«

Der alte Kobold lächelte sie an. »Unser Platz ist hier, kleine Elfe. Wir werden in der Ruine bleiben und sie zu neuem Leben erwecken.«

Neele sah, wie Krabal die Schultern hängen ließ. *Er ist enttäuscht*, dachte sie, griff nach seiner Hand und flüster-  
te: »Du nicht, Krabal, du gehörst zu uns!«



## DER NEUE BUND



**K**rabal  
scharrte  
nervös mit dem  
Fuß in der Erde.  
Der goldene Stab  
neben ihm warf

fast keinen Schatten mehr. Mit seinem Glasblütenfest würde der neue Bund besiegelt sein. Als Zeichen der Freundschaft zwischen den Hovis und den Kobolden würde er bei den Hovis im Hovi-Wald leben. *Ich werde hier zu Hause sein*, dachte Krabal und ließ seine Blicke über den See wandern, der im Licht der Glasblüten lila strahlte. Sein Fuß scharrte noch immer in der Erde. *Hoffentlich mache ich nichts falsch!*

Plötzlich wurde alles still. Die Hovis neigten ihre Köpfe, legten die Hände aufs Herz und blickten auf den See. Krabal zog hastig seinen Fuß zu sich, neigte den Kopf,

wie die Hovis es taten, und legte seine Hände aufs Herz.

Ein alter Troll kam auf ihn zu. In den Händen hielt er eine leuchtende Glasblüte. Meine Blüte! Krabal spürte seinen Herzschlag bis zum Hals. *Was mache ich jetzt?* Seine Augen suchten nach Neele. Sie stand neben ihm, strahlte ihn an. Selbst Filu war zum Fest geblieben und lächelte ihm zu. Krabals Herz beruhigte sich, er schaute auf den Stab. Die Sonne hatte ihren höchsten Stand erreicht. Bevor Krabal wusste, wie ihm geschah, ließ der alte Troll die Glasblüte in seine Hände gleiten.

»Juhu!« Von allen Seiten jubelten ihm die Hovis zu. Alle tanzten. Kugellichter schwirrten um ihn herum, stupsten ihn an der Wange. Neele, Edda, Luk und Bodo hakten sich abwechselnd bei ihm ein und wirbelten ihn im Kreis herum. *Sie sind glücklich*, dachte Krabal, *sie freuen sich wirklich*. Für einen Moment schloss er die Augen und ließ das warme Leuchten seiner Blüte über sein Gesicht wandern.

Er hatte endlich ein Zuhause gefunden.